

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Tageblatt. 1891-1892
1891**

23.12.1891 (No. 278)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-992628](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-992628)

Oldenburger Tageblatt.

Das „Oldenburger Tageblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis:
• erteilt sich 1 Mark 25 Pf.
resp. 1 Mark 65 Pf.

Intelligenzblatt für das Großherzogtum Oldenburg.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Drewes in Oldenburg, Rosenstraße 14.

Insertionspreis 10 Pf., für
auswärts 15 Pf. für die
vierspaltige Zeile.

Insertate nehmen alle aus-
wärtigen Annahmestellen, so-
wie die Annoncen-Expedition
F. Böttner hierf. entgegen.

Nr. 278.

Oldenburg, Mittwoch, den 23. Dezember 1891.

VI. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Zu dem mit dem 1. Januar 1892 beginnenden neuen Abonnement auf das

„Oldenburger Tageblatt“

laden wir hierdurch ergebenst ein.

Das „Oldenburger Tageblatt“ wird vom 1. Januar an wegen Mangels an Sehern vorläufig wöchentlich 3 mal, und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend erscheinen und kostet dann per Quartal für Oldenburg und Osternburg

1 Mk., durch die Post 1 Mk. 25 Pfg.

Das „Oldenburger Tageblatt“ steht zur Reformpartei und beleuchtet die einschlägigen Vorkommnisse frei und unabhängig. In gleicher Weise bespricht das Blatt die lokalen Interessen für Stadt und Land. In seinem Feuilleton bringt es nur gute Novellen.

Das „Oldenburger Tageblatt“ hat sich des besondern Beifalls der Geschäftswelt und des gebildeten Publikums in Stadt und Land zu erfreuen und besitzt somit einen ausgedehnten Leserkreis.

Insertionen per Zeile 10 Pf., für auswärts 15 Pf., finden in dem „Oldenburger Tageblatt“ darum eine wirksame Verbreitung.

Der Verlag des „Oldenburger Tageblattes“.
Fritz Drewes.

Graf von Caprivi.

... Mit einer Censur Nr. 1 ist der Reichstag in die Ferien geschickt worden. Seine Leistung hat die löbendste Anerkennung gefunden, die nur je für Gesetzgeber erhört worden. Im Palast des Kaisers ward die That der Volksvertreter wie in einer schwungvollen Ode gefeiert und der kommandirende General, der den parlamentarischen Feldzug geführt hat, zum Grafen ernannt. Schon einmal ist dem Staatsmanne, der bei uns am politischen Schachbrett saß — damals war es noch eitel schwarz-weiß — eine solche Auszeichnung zu Teil geworden. Otto von Bismarck empfing sie von seinem königlichen und dankbaren Herrn. Genau ein Vierteljahrhundert ist seitdem verrauscht. Und das Gedächtnis der Menschen ist kurz, aber nicht gut. Herr von Bismarck hatte damals dem preussischen Adler die Flügel und Fänge frei gemacht, die so lange seine Bewegung hinderten. Zwar stand auf seinem Bilde nec soli cedit, aber diese Devise galt nur, wenn in der Eschenheimer Gasse zu Frankfurt gutes Wetter war. Das schwarzgelbe Geschwister mit dem doppelten Kopf wollte meist höher hinaus und dann war es nichts mit dem itarischen Flug bis zur Sonne. Otto von Bismarck kam und er that, was die Münzmedailleure und Hofhistoriographen nur malten. Und so flog der Hohenzollernadler hinauf zu den höchstragenden Gipfeln weltlicher Macht.

Nach fünfundzwanzig Jahren ist abermals ein deutscher Fürst in der glücklichen Lage, dankbar seines ersten Beraters Haupt mit einer Krone zu schmücken. „Mit weitem politischen Blick“ hat er es verstanden,

unser Vaterland vor schlimmen Folgen im rechten Augenblick zu bewahren.“ Also rühmt kaiserlicher Mund den treuen Diener, der seine Aufgabe erfüllte. Und der Herrscher erhebt ihn, der solches vollführt, ehrt ihn, wie sein Ahnherr den großen Ratgeber ehrte, da er „verstanden, unser Vaterland vor schlimmen Folgen im rechten Augenblick zu bewahren.“

Andere Zeiten, andere Wappen! Das frei und mächtig gewordene Deutschland steht unter dem Zeichen des Verkehrs und so gilt ein Feldzug gegen Schlagbäume und Tariffschranken wie in alten Tagen ein Kampf um die nationale Existenz. Dagegen wird sich nur streifen, wer die neue Zeit und ihre Aufgaben nicht begreift! Und derer werden mit jedem Tage weniger, das beweisen die Zahlen der Abstimmungsliste: 243 gegen 48.

Der politische Optimismus, der vielleicht die Grundbedingung jedes Fortschrittes im Staate ist, wird aus dem Schicksal der Tarifverhandlungen neue Nahrung schöpfen dürfen. Freilich werden die Verbissenen, die nicht davon abzubringen sind, daß die Politik den Charakter schädige, nicht gerade zugänglicher geworden sein. Wie hat der geplagte Zeitungsleser über die Spalten seines Parteiblattes die schwarzen Spulgestalten huschen gesehen, wenn die „Andern“ gesiegt und die „Unsere“ geschlagen worden. Zeigte sich dann bald, daß die Sonne nicht still stand über Zion und der Mond nicht über Ajjalon, dann war es ein Pyrrhussieg der Gegner gewesen und noch eines solchen bedurften sie nur, um verloren zu sein. Und so ging es fort und die Worte bedeuteten wenig und das Leben kümmerte sich auch um dieses wenige nicht. Der Staatswagen ging, ohne daß

man die Räder knarren hörte, und am Ziel sah man ihm nicht mehr an, ob er von rechts oder von links gekommen war. Die triviale und urtiefgründige Weisheit, die solches vermocht, besagt noch immer: eng ist die Welt und das Gehirn ist weit, die Verhältnisse sind stärker denn die Erdenkinder, die sie zu meistern wähen.

Wie Herodes einst und Pilatus haben sich die Parteien zusammengefunden, welche die große gesetzgeberische That vollführten. Sie liebten einander nicht und sie haben jedes einen anderen Grund, für diesmal zu verhehlen, daß sie einander nicht lieben. In rein parlamentarischen Ländern ist die Kunst zu regieren leichter, dort gilt das Gesetz der Ablösung der maßgebenden Potenzen, le jeu de nos institutions, wie die Franzosen sagen. Für Deutsche ist dieses Ziel, das eine große Mehrheit bedingt, aus vielen Gründen unerreichtbar, eine der vornehmlichsten Ursachen ist das falsche Sakrament der politischen Konfession, daß es für eine Schande gilt, ministeriell zu sein. Und diese Konsequenz des rein konstitutionellen Lebens sieht der deutsche Demokratomanie nimmer ein, wer dem Minister folgt, selbst wenn der sein Parteimann ist, hat eine nota levis im Ordnungsbuch. Deshalb bedeutet die politische Kunst für einen Staatsmann in Deutschland ein Arbitrage-Exempel, er hat die Nutzwerte der Fraktionen und Faktionen aus Bruchteilen auszuspielen und gegeneinander abzuwägen und auszutauschen.

Niemals ist diese Rötigung so offensichtlich gewesen wie in unseren Tagen der Verallgemeinerung an geistigen und dinglichen Werten. Die Zeit, die unter dem Zeichen des Verkehrs steht, zertrümmert was eigenartig und eigenrichtig ist, ihr gilt der Pythagoräer heilige Weisheit, die Zahl und sie zählt wie in der Logarithmentafel nur die Ziffern hinter'm Komma, Ganze gelten ihr wenig, da zu dieser Potenz sich selten ein Wert erhebt. So lange ein mächtiger ganzer Mann der politischen Kunst Leben und Seele gab, trat diese Mosaikfitterung des deutschen Lebens weniger anspruchsvoll heraus, jetzt, da der große Schatten nicht mehr geworfen wird, leuchtet die Sonne hell und ohne Mitleid über die kleinen Steine und großen Steinchen.

Wer diese wohlfeile Weisheit — sie ist alle Tage aus unserem politischen Leben abzulesen und es bedarf keiner Urkundenlehre und gelehrten Palaeographit, um das zu vermögen — erkennt, der wird zugestehen, daß mit der Durchführung der Zollreform im deutschen Reichstag in der That ein dankenswerter Fortschritt erreicht wurde. Und mit dieser wohlwollenden Erkenntnis ist schon viel erreicht. „Die Frage eines großen Exporthandels ist immer eine außerordentlich prekäre; neue Länder zu entdecken giebt es nicht mehr, der Erdball ist umschifft und wir können kaffähige Nationen von irgend welcher erheblichen Ausdehnung, an die wir exportieren können, nicht mehr finden. Der Weg der

Feuilleton.

Die beiden Schwestern.

Novelle von F. Sutan.

(Nachdruck verboten.)

8. Fortsetzung.

„Nicht! Nicht erklärt!“ rief die Tante aufgeregt. „Er hielt Dich doch in seinen Armen, als ich in das Zimmer trat! Ich will nicht hoffen, daß er Dich an der Nase herumführt, es wäre ein himmelschreiendes Unrecht.“ „Das wird er nicht thun, denn Bornstetten ist ein durch und durch ehrenhafter Charakter“, erwiderte Johanna und die ganze felsenfeste Ueberzeugung der Liebe sprach aus ihren Worten.

Ein Paltan des Juges und das Einsteigen anderer Reisenden unterbrach die Unterhaltung. Bald darauf waren sie am Ziel ihrer kurzen Fahrt und Johanna betrat klopfenden Herzens das Elternhaus.

Die Schwester Helene kam ihnen mit dick verweinten Augen entgegen.

„Es ist gut, daß Ihr noch heute Abend gekommen, der arme Papa ist schwer, sehr schwer krank, er hat schon einige Male nach Dir gefragt, Johanna!“ Mit diesen Worten führte sie die Schwester und die Tante nach dem Krankenzimmer, wo sie von Frau Valentine mit vor Thränen erslickter Stimme leise begrüßt wurden.

Johanna unterdrückte nur mühsam einen schmerzlichen Aufschrei, als sie ihren Vater leichenblaß auf seinem La-

ger liegen sah. Die Schatten des Todes schienen sich schon über seine erstarrten Züge auszubreiten.

„Ist Johanna gekommen?“ fragte er jetzt mit matter Stimme.

„Hier bin ich,“ Vater,“ rief sie leise, kniete nieder an seinem Bette und erfaßte eine seiner kalten Hände. Bei allem Schmerz freute es sie doch, daß ihr Vater, der sich sonst ziemlich gleichgültig gegen sie gezeigt, nun doch nach ihr so dringend verlangte.

„Nicht wahr, Johanna, — Du verläßt sie nicht — Du sorgst für sie — — für meinen armen süßen Liebling, meine Helene — — mein Sonnenkind,“ — kam es langsam in gebrochenen Sätzen von des Kranken Lippen.

„Gewiß, Vater ich werde sie nie verlassen,“ sagte Johanna und eine schmerzliche Enttäuschung spiegelte sich auf ihren Zügen.

„Und Du läßt sie so weiter leben, so glücklich — läßt sie keine Not und Kummer erfahren. — Auch Deine Mutter wirst Du zu Dir nehmen müssen. — — ach, ich habe schlecht für meine Familie gesorgt. Den Rest des Vermögens haben die Studien Curer Brüder verschlungen, und von der kärglichen Pension werden die Mutter und Helene nicht leben können. Ach, ich habe schlecht für meine Familie gesorgt,“ jammerte der kranke Professor wieder.

„Ja, das hat er allerdings,“ murmelte die Tante Hopfen ingrimmig, „die ganze Familie möchte er nun der armen Johanna zur Versorgung aufbürden.“

„Aber großer Gott, er war ein Sterbender und in solcher heiligen Sterbestunde umfaßt das letzte Denken

wohl stets die, die wir am innigsten geliebt haben auf Erden. Hier war es das leichtsinnige, kokette Ding, die Helene, die allerdings, trotz der Thränen, die über das zarte Gesicht strömten wunderbarlich ausfiel, während Johannas rotes verweintes Gesicht zum Erbarmen häßlich war.

„Gott sei Dank, daß Bornstetten sie nicht so sieht,“ dachte die Tante, „es ist ja doch auch nur ein Mann, schwach und wankelmütig in der Liebe wie Alle!“

Der Kranke suchte sich jetzt etwas aufzurichten und er rief: „Helene!“

„Mein lieber Papa! Du wirst nicht sterben!“ erwiderte diese schluchzend und ihr holdes Gesicht neigte sich dicht über ihn. Sein brechender Blick ruhte noch einmal voll inniger Zärtlichkeit auf dem blonden Köpfchen.

„Nahst sie glücklich werden! Valentine — Johanna — auch Du — liebe Tante — sagt es auch ihren Brüdern!“

Das waren des Professors Halm letzte Worte. Tief erschöpft sank sein Haupt jetzt in die Kissen zurück und er atmete immer tiefer und schwerer.

Als dann die Strahlen der Morgensonne nach einer bangen Nacht durch die verhängten Fenster in das Zimmer hinein lugten, da spielten ihre zitternden Lichter auf das bleiche Totenantlitz des Professors Halm, und seine Frau und Töchter standen in Thränen aufgelöst um sein Sterbelager.

Tante Hopfen allein lief energisch hin und her und besorgte die nötigen Anordnungen. Sie setzte die Todesanzeige für die Zeitungen auf, sandte Telegramme an die

Handelsverträge ist ja unter Umständen ein sehr günstiger, es fragt sich nur bei jedem Vertrage: „qui trompe-t-on ici?“ Also hat der Altmeister unserer politischen Kunst und Zukunft zu solchen gesetzgeberischen Preisaufgaben geurteilt. Er war zögernd und zweifelnd bei solchen Dingen, er hatte noch die alte Methode des klassischen *piu lento* und hängte oben drein noch an jede sanguinische Flugmusele ein Gewicht des farschtischen Zweifels. Aber auch er hat die großen Entscheidungen seines Lebens am letzten Ende dem praktischen Versuch, das will sagen, dem Wagnis anvertrauen müssen und ist dabei nimmer getäuscht worden.

Es sind fünfundsiebenzig Jahre her, da zum ersten Male diese Erkenntnis in dem Buche seines Lebens aufgezeichnet wurde von Königshand, die ihm freudig und dankbar eine Krone reichete. Und wieder ward von Königshand eine Krone geschenkt dem Berater, „der mit weitem politischen Blicke verstand, unser Vaterland vor schlimmen Folgen im rechten Augenblicke zu bewahren.“ Möge das Königswort ein Prophetenwort bedeuten, also wie jenes, das sich herrlich erfüllt hat. Dann wird, wie heute mit freudiger Bewegung der Deutschen Stämme ohne Scheidung unter des Fürsten Bismarck Wappen thun, das junge Geschlecht unter das Wappen des Grafen von Caprivi die Worte stellen: *Suprema lex regis voluntas!*

Politische Rundschau.

Berlin, den 22. Dezember 1891.

— **Zu der Ueberschwänglichkeit**, mit welcher einige Blätter die Annahme der Handelsverträge aufgenommen haben, schreiben die „Hamb. Nachr.“: „Ein Teil der Presse feiert die Annahme der Handelsverträge als weltgeschichtliches Ereignis, das eine neue Epoche allseitigen Heils inaugurirt und richtet an die Urheber der Verträge Dankergüsse, als ob diese das Vaterland gerettet hätten. Wir vermessen dabei die Berücksichtigung des Umstandes, daß die Handelsverträge bis jetzt doch nur „Druckerschwärze auf Papier“ und die Erwartungen, die in Bezug auf sie gehegt werden, doch eben nur — Erwartungen sind. Uns scheint, daß die Presse mit der Verherrlichung der Handelsverträge besser gewartet hätte, bis die Wirkung, die man ihnen zuschreibt, wirklich eingetreten ist; sie könnte auch ausbleiben. Die Sucht der Presse, Erfolge zu bejubeln, die noch garnicht vorliegen, ist zwar typisch für die neue Zeit, von der jetzt in der Presse so viel die Rede ist, aber auch das Symptom einer Verhinderung der politischen Dinge, die mit Sorge für die Zukunft erfüllen muß.“

— **Fürst Bismarck** hat, wie man weiß, wiederholt darauf hingewiesen, daß es ihm in Berlin an einer Wohnung fehle und daß dieser Mangel auch mit zu den Gründen gehöre, die ihn von Berlin fernhalten. Darauf hat Herr J. F. Holz, Direktor der vormals Schering'schen Fabrik und Vorsitzender der Berufsgenossenschaft für chemische Industrie, dem Fürsten Bismarck während der Dauer seines Aufenthalts hier selbst die prächtig ausgestattete Holz'sche Villa in Westend zur Verfügung gestellt. Fürst Bismarck hat dieses Anerbieten mit folgendem Schreiben beantwortet:

„Ihr freundliches Schreiben und Antrag vom 16. v. M., über den mir auch Professor Schweningher berichtete, hat mich sehr erfreut, und wird der Wert Ihres lebenswürdigen Anerbietens für mich nicht vermindert, daß jetzt kein Bedürfnis für mich vorliegt, demselben näher zu treten. Ich bitte Sie und Ihre Frau Gemahlin, für den warmen Ausdruck Ihres Wohlwollens meinen verbindlichsten Dank entgegenzunehmen.“

Bochum, 22. Dezember. Zur Entrüstungsversammlung schreibt die Westf. Volksztg.: „Nicht die Westf. Volksztg. ist es, welche hegt, und nicht wir haben den politischen Streit auf das persönliche Gebiet hinüberge-

tragen. Oder war es nicht Herr Baare, der durch bezahlte Spione die Vergangenheit des Redakteurs Fußangel hat durchhöbern lassen, um festzustellen, ob sich nicht ein dunkler Punkt in derselben befindet? War es nicht Herr Baare, der durch einen seiner dienstbaren Geister in öffentlicher Volksversammlung fogar den Vater des Redakteurs Fußangel im Grabe hat beschimpfen lassen? Hat nicht ein in Baares Diensten stehendes, übelbeleumundetes Subjekt eine von Fälschungen und Verleumdungen strotzende Broschüre in die Welt geschickt, durch welche, der Wahrheit entgegen, unter den größtlichen, persönlichen Schmähungen der Beweis dafür erbracht werden sollte, daß Redakteur Fußangel den Bergarbeiterstreit systematisch vorbereitet habe? War es nicht schließlich Herr Baare, der sogar den Fürstbischoff Kopp, den Propst Kösters und andere einflussreiche und hochstehende Personen gegen den Redakteur Fußangel hat mißbrauchen wollen? Und bei dieser Sachlage, die allgemein bekannt ist, wagt es eine Persönlichkeit wie Mummendorf, gegen uns den Vorwurf zu erheben, wir hätten den politischen Streit auf das persönliche Gebiet hinübergepielt? Wui die Heuchelei! Wenn es uns so sehr darum zu thun wäre, persönlich zu werden, hätten wir da nicht an Herrn Mummendorf, dessen Vergangenheit so manche Flecken hat, einen sehr dankbaren Stoff für unsere Feder? Herr Mummendorf soll sich in Acht nehmen und es endlich aufgeben, sich als Tugendwächter aufzuspielen, denn wir können die Geduld verlieren und uns dann wirklich einmal auf das persönliche Gebiet begeben. Dann wäre doch seine Rolle ausgepielt, wenn weiter von Verleumdungen gesprochen wird, welche wir gegen industrielle Unternehmung schleuderten, so ist das ein zweiter, wider besseres Wissen von Herrn Mummendorf gegen uns erhobener Vorwurf. Was wir über Baare und den „Bochumer Verein“ behauptet haben, ist wahr, bis zum Tüpfelchen auf dem i, und so wird es sich auch bei der Gerichtsverhandlung herausstellen. Es mag für Herrn Baare und seine Freunde unangenehm sein, dies immer wieder hören zu müssen. Aber wir können ihn nicht helfen. So lange Herr Baare in der hiesigen und auswärtigen Presse uns als Lügner und Verleumder hinstellt, so lange sind wir es uns und unserer Partei schuldig, immer wieder zu betonen, daß wir nur die reine Wahrheit gesagt haben. Daß die vorgekommenen Betrügereien dem Ansehen der deutschen Industrie im In- und Auslande nicht förderlich sind, mag unbedenklich zugegeben werden. Hierfür soll man aber diejenigen verantwortlich machen, welche sie aus Profitwut begangen haben, nicht den, welcher sie aufgedeckt hat.“

Serbien. Wir erwähnten kürzlich des Gerüchts, daß der König Milan eine Reise nach Persien beabsichtige. Jetzt wird aus St. Petersburg berichtet, der frühere Monarch wolle in die Kriegsdienste des Schah treten und das Oberkommando über die persische Kavallerie übernehmen. Bis jetzt hat man freilich noch nicht gehört, daß Milan sich durch besondere militärische Tüchtigkeit ausgezeichnet hat.

Rußland. Die Unduldsamkeit der orthodoxen Kirche wird immer größer. Die „Niga'schen Polizeiztg.“ veröffentlicht ein Rundschreiben des Ministers der Volksaufklärung, durch welches im Einvernehmen mit dem Minister des Innern allen Kuratoren der Lehrbezirke vorgeschrieben wird, dahin Anordnung zu treffen, daß die Lehrer und Schüler sämtlicher Lehranstalten orthodoxer und anderer christlichen Konfessionen an allen hohen Feiertagen obligatorisch dem von der griechisch-orthodoxen Geistlichkeit abzuhaltenen Gottesdienst beizuwohnen haben. Zuwiderhandelnde sollen unverzüglich aus den Lehranstalten ausgestoßen werden.

Die „Nowosti“ befürworten den Anschluß Rußlands, Frankreichs und der skandinavischen Länder an die Zoll-Liga, damit ein europäischer Zollbund gegen Amerika zustande komme. Die besonderen Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland müßten, wie die „Nowosti“ wünschen, dadurch unberührt bleiben; doch könnte ein solcher Zollbund hoch in politischer Hinsicht

fruchtbar wirken, da die Schutzzölle die hauptsächlichste Ursache der Spannung zwischen Deutschland und Rußland seien.

— **In Petersburg** verlautet, der Großfürst-Thronfolger werde als Vertreter des russischen Hofes der Hochzeit des Herzogs von Clarence mit der Prinzessin von Teck beizubehören und bei dieser Gelegenheit dem Berliner Kaiserhofe einen offiziellen Besuch abstaten.

Aus dem Großherzogtum und den Nachbarstaaten.

Oldenburg, den 23. Dezember, 1891

§ **Vom Hofe.** S. R. H. der Großherzog ist nun gänzlich wieder hergestellt, sodaß er morgens schon seinen gewohnten Spaziergang im Garten wieder machen kann. Die Audienzen sind jedoch noch vorläufig ausgesetzt.

§ **Dienstveränderungen.** S. R. H. der Großherzog haben geruht: mit dem 1. Januar 1892 dem Gymnasiallehrer Dr. Hahn am Gymnasium in Wirtensfeld die zweite Gymnasiallehrerstelle daselbst, dem Gymnasiallehrer Dr. Baldes daselbst die außerregulativmäßige Gymnasiallehrerstelle daselbst und dem bisherigen wissenschaftlichen Hilfslehrer Eilers daselbst die dritte ordentliche Gymnasiallehrerstelle daselbst zu verleihen.

§ **Volant.** Die Pfarrstelle zu Vechta wird durch die Emeritierung des jetzigen Inhabers derselben zum 1. Mai 1892 erledigt. Bewerbungen um dieselbe sind bis zum 30. Januar 1892 einzureichen.

§ **Schulache.** Dem Vernehmen nach ist für die vakante Stelle eines Gesanglehrers an der Cäcilien-schule Herr Lehrer Brand aus Jever, der früher schon bei Befetzung dieser Stelle mit auf der engeren Wahl stand, in Aussicht genommen.

§ **Ein empfehlenswertes Weihnachts-geschenk** für Mädchen ist das „Spielbuch für Mädchen von Marie Leske“, worauf wir hierdurch die geehrten Leser aufmerksam machen.

§ **Abgefaßt.** Mehrfach wurde in letzter Zeit in der Gegend des Haarenthorviertels von einer Frauensperson kleinen Kindern Geld abgeschwindelt. Am Sonntag sind wieder einige Mädchen aus Weshloy das Opfer derselben geworden. Der Gaunerin fielen dabei 3 M. in die Hände. Montag Abend hatte die Person sich wieder am Ort ihres letzten Streiches auf der Lauer gestellt, als ein Mann des Gesehes, der sie an der ihm gewordenen Beschreibung erkannte, sie beim Kragen faßte und in Haft führte. Nachdem die Personallien der Schwindlerin festgestellt, ist dieselbe am folgenden Morgen wieder vorläufig entlassen. Es ist ein etwa 16 jähriges elternloses Mädchen. Die jugendliche Spitzbübchen kann es mit der Zeit noch weit bringen, denn was ein Häkchen werden will, krümmt sich bei Zeiten.

§ **Ein sehr anerkanntswerte Einrichtung** in manchen Schulorten unseres Landes besteht darin, daß diejenigen Kinder, welche zu weit von der Schule entfernt wohnen, um mittags nach Hause gehen zu können, in dem Schulgebäude während der Winterzeit warme Mittagsspeise erhalten. Diese ist ihnen jedenfalls viel zuträglicher als das trockene Butterbrot, zu dem sie eiskaltes Wasser trinken müssen. Die Mittagsspeise findet nur an den vollen Schultagen statt, da die Kinder am Mittwoch und Sonnabend rechtzeitig im Hause sein können. Ob viele von ihnen dort ein so kräftiges und wohlsmekendes Essen erwartet, ist wohl sehr die Frage. Wir haben uns selbst von der Güte der Speise überzeugen können, welches sie sichtlich mit großem Wohlbehagen genießen. Der Lehrer ist mit der Zubereitung beauftragt. Die Kosten dieses humanen Unternehmens bestreitet wohl größtenteils die Schulaht, andernteils tritt die private Wohlthätigkeit ein. Für einige Schulen der Rasteder Gemeinde hat die ver-

Söhne des Hauses und bereitete die Begräbnisfeierlichkeiten vor. Dann erst, als sie all diese notwendigen Dinge erledigt, errichtete auch die Tante ihren Tribut, den solch ein Trauerfall erfordert, und weinte einige aufrichtige Thränen über den schnellen Tod ihres Neffen, der in vielen die Erziehung und Versorgung seiner Kinder betreffenden Fragen manchen Streit mit der guten alten Tante gehabt hatte.

7.

Einige Wochen sind seit den geschilderten Ereignissen vergangen. Es ist Sommer geworden, und die heiße Julisonne brütet auf den stillen Straßen der kleinen Residenz.

Der herzogliche Hof und die ersten Familien der Stadt befinden sich auf Reisen. Auch Johanna und Tante Hopfen hatten im Winter von einer kleinen Erholungsreise geträumt, durch den plötzlichen Tod von Johannas Vater sind diese Pläne aber zu nichts geworden.

Johanna hat, trotz des anfänglichen Protestirens der Tante, in ihrer Großmutter nicht so weit zu gehen, ihres Vaters letzte Wünsche treu befolgt. Sie haben eine größere Wohnung bezogen, und Johannas Mutter und die Schwester Helene sind jetzt ihre Hausgenossen in der Residenz und werden von Johanna reichlich versorgt. Helene hat, in ihrer unwiderstehlichen, schmeicheleichen Weise, die gestrenge Tante auch schon längst mit diesen unwillkommenen Veränderungen ausgeöhnt.

Helene, die kleine, schlaue Person, hat sich sofort klar gemacht, daß ihre nächste Lebensaufgabe sein müsse, das Herz der nicht unbemittelten Tante zu gewinnen. Sie

ist deshalb unverdrossen um die alte Dame beschäftigt und umgibt sie mit einer Fülle von Aufmerksamkeiten, welche diese in der schmeicheleichen ausgesuchten Weise von Johanna nie erfahren hat.

Die Trauer um den Vater, der sie doch so sehr geliebt, ist nicht allzu tief bei Helene gewesen. Zunächst hat sie sich eine höchst elegante Trauervorleite herstellen lassen, ziemlich unbekümmert darüber, ob Geld dazu vorhanden sei, diese Eleganz zu bezahlen.

Das reich mit Spitzen garnirte schwarze Kleid stand Helene allerdings entzückend, besonders, wenn sie wie jetzt in der Rosenzeit, hier und da eine mattgefärbte Rose in die schwarzen Spitzen oder in das blonde Haar steckte. Sie wußte damit einen so malerischen Effekt zu erzielen, und dabei machte es doch stets einen so ganz unzerstörlichen Eindruck, so daß Niemand ahnte, mit welcher Sorgfalt ein solches Arrangement vor dem Spiegel von Helene einstudiert war.

In letzter Zeit besonders verwendete Helene unendliche Sorgfalt auf ihre Toilette. Bornstetten, der erst seit Kurzem von einer längeren Reise zurückgekehrt, war nämlich jetzt wieder täglicher Gast im Hause; und dessen Bewunderung zu erregen, erschien Helene als eine ganz wertvolle Beschäftigung, der vielleicht ein hoher Preis zu Teil werden konnte.

Seinen ersten Besuch hatte der junge Offizier bei Johanna und der Tante Hopfen etwas bekümmert angetreten, mußte er sich doch sagen, daß Johanna mit ihrem rechtshaffenen, ehelichen Charakter für sein Benehmen am letzten Abend ihres Zusammenseins keine andere Erklä-

rung finden würde, als daß darauf eine ehrbare Verlobung zwischen ihr und ihm folgen müsse. Dagegen empfand sich aber Bornstettens ganzes Empfinden und Denken! Sollte er die flüchtige Aufwallung, in welcher er sich durch Johannas Gesang hatte hinreizen lassen, mit dem Opfer bezahlen, eine Dame, die er zwar hochachtete und verehrte, aber nicht liebte und niemals lieben konnte, zu seiner Gemahlin zu machen? Nein, nein! und abermals nein! rief es in Bornstettens Innern. Dabei dünkte es ihn jedoch unschicklich, jedes fernere Zusammentreffen mit Johanna zu vermeiden, und es trieb Bornstetten auch seine jetzt fast egoistisch erscheinende künstlerische Neigung, Johannas wundervollen Gesang auch ferner zu hören, wieder in ihre Nähe.

Johanna begrüßte Bornstetten bei diesem ersten Besuch mit unbefangener Herzlichkeit, und die ganze Seligkeit einer ersten Liebe strahlte ihm aus ihren Augen entgegen. Bornstetten schien jedoch dafür kein Verständnis zu haben, sondern seine Blicke hingen wie gebannt an der holdseligen Mädchenerscheinung, die da in der tiefen Fenster-nische stand und mit großen blauen Kinderaugen schüchtern zu ihm aufsaß.

„Meine Schwester Helene“, mit diesen Worten stellte Johanna die schöne Schwester dem stattlichen Offizier vor.

„Ich habe sie schon einmal gesehen, Fräulein“, sagte Bornstetten beinahe verlegen, und Helene erwiderte lächelnd:

„Damals als meine Schwester Johanna zum ersten Male in der Oper sang. Sie saßen uns gegenüber in einer Seitenloge.“

(Fortsetzung folgt.)

storbene Großherzogin Cäcilie ein Kapital gestiftet, dessen Zinsen zu den Kosten dieses Mittagstisches beitragen. Auch die Spar- und Leihbank hat häufiger für diesen edlen Zweck Summen ausgeworfen. In andere Schulachen soll es für verschiedene reiche Eingekessenen eine Freude sein, hier ihre Nächstenliebe zu zeigen. Umstände macht diese Einrichtung wenig; die meisten damit verbundenen Arbeiten, das Kartoffelschälen, Schüsselwaschen etc. besorgen die Kinder selbst. Ein solcher Mittagstisch besteht schon in sehr vielen Schulen, wo die Verhältnisse so liegen. Es wäre sehr zu wünschen, daß überall, wo diese Einrichtung sich als wohlthätig erweisen würde, sie zur Einführung gelangte. Die Kosten sind gering und das dadurch geschaffene Werk der Liebe wäre groß.

§ Unglücksfall. Auf dem Eichhof in Ohmstedt-Hochheide passierte gestern beim Graben eines Brunnens ein Unglücksfall. Ein Arbeiter war damit beschäftigt, Sand und Wasser mittelst eines Eimers, der durch eine Winde aufgezogen wurde, aus demselben herauszuschaffen. Jedenfalls war der Eimer nicht sicher genug übergehangen, denn er fiel plötzlich aus der Höhe in den Brunnen herab und traf den unten befindlichen Arbeiter an der Seite des Kopfes, so daß dieser eine erhebliche Verwundung erhielt und bewußtlos niederfiel. Da der Brunnen nur eng war und auch nicht genügend Hilfskräfte sobald zur Stelle waren, machte es große Schwierigkeiten, den Verunglückten an die Oberfläche zu befördern, was aber schließlich gelang. Er erlangte das Bewußtsein wieder. Die Verwundung war anscheinend gerade nicht sehr gefährlich.

§ Ein schweres Unglück, das den Tod zweier Menschen zur Folge gehabt, hat die Familie des Proprietärs an der Nadorsterstraße betroffen. Die schon ältere, seit längerem kränkliche Frau hat in der Nacht vom Sonntag auf Montag die brennende Nachtlampe umgestürzt und wurde durch die entstehende Flamme so erheblich verbrannt, daß sie noch in derselben Nacht trotz sofortiger ärztlicher Hilfe ihren Geist aufgab. Die Tochter des Hauses, welche auf das Hilfesgeschrei herbeieilte, konnte erst nach längerer Zeit das Feuer löschen, das sich schon auf die Gardinen und Rouleaux der Fenster ausgebreitet hatte, und erhielt auch verschiedene Brandwunden an den Händen. Der hochbetagte Mann der auf so schreckliche Weise ums Leben

gekommenen Frau ist nun heute morgen auch den Aufregungen des Familienunglücks erlegen. Die Beerdigung beider Verstorbenen wird gleichzeitig am Montag nach Weihnachten stattfinden.

§ Vorsicht. Gestern sind wieder zwei Knaben bis an den Hals durchs Eis gebrochen. Der Krug geht solange zu Wasser, bis er bricht.

§ Festgenommen. Ist nun auch der Spitzhube, welcher bei Hanten in Ghhorn einen Diebstahl ausführte. Wir haben bereits berichtet, daß die Gendarmerie die Kleidungsstücke in einer Herberge zu Bremerhaven beschlagnahmte. Am selben Ort ist der Gauner ihr auch in die Hände gefallen.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Mathilde Stühr, Altenhutorf, mit Frn. Joh. Steenten, Jaderauhenbeich.

Geboren: Frn. Harbers, Schwei, eine Tochter.

Gestorben: Herr S. Wente, Rodenkirchen.

Herrn F. Büsing, Frieschenmoor, zwei Mädchen.

Frau Voigt, Oldenburg. — Frau Wwe. M. Schmidt, Oldenburg. — Frau Meta Janßen, Verne. — Herr

Marlus Bahr, Oldenburg. — Frau Helene Mengers geb. Röber, Oldenburg. — Frau Wwe. Margarethe Bahle geb. Peels, Oldenburg. — Herr E. G. Folte, Oldenburg.

Kirchliche Nachrichten.

Am Weihnachtsabend, 24. Dezember. Gottesdienst (5 Uhr): Pastor Willens.

Aufsatz der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 23. Dezember 1891.

	gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	105,60	106,15
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe	97,90	98,45
3 pSt.	84,20	84,75
3 1/2 pSt. Oldenburger Consols	97,—	—,—
(Stücke a 100 Mk. im Verkauf 1/4 pSt. höher.)		
4 pSt. Oldenb. Communal-Anleihen	101,—	—,—
4 pSt. Oldenb. Communal-Anleihen Stücke a 100 Mk.	101,25	—,—
3 1/2 pSt. do.	94,—	—,—
3 1/2 pSt. Oldenburger Bodenkredit-Pfandbriefe (kündbar)	99,—	—,—
3 1/2 pSt. Flensburger Kreis-Anleihe	—,—	—,—

3 pSt. Oldenb. Prämienanleihe (fest in % notirt)	123,85	124,5
4 pSt. Gutin-Libeder-Priorit.-Obligationen	101,—	—,—
4 pSt. Darmstädter Stadt-Anleihe	101,—	—,—
3 1/2 pSt. Hamburger Rente	95,20	—,—
3 1/2 pSt. Hamburger Staats-Anleihe von 1891	94,20	94,75
3 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe v. 87, 88 u. 90	—,—	—,—
3 pSt. Baden-Dabener Stadt-Anleihe	—,—	—,—
4 pSt. Preuß. Konsolidirte Anleihe	—,—	—,—
3 1/2 pSt. do. do. do.	98,10	98,65
3 pSt. do. do. do.	84,20	84,75
5 pSt. Italien. Rente (Stücke von 20000 und fro. darüber)	—,—	—,—
5 pSt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fro.)	—,—	—,—
4 pSt. Römische Stadt-Anleihe II.—IV. Serie	—,—	—,—
3 pSt. Ital. Eisenbahn-Priorit. garantirt	—,—	—,—
(Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 pSt. höher)		
3 1/2 pSt. Schwedische Staats-Anleihe von 1886	92,90	—,—
4 pSt. Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypothekenbank	99,70	—,—
4 pSt. Pfandbriefe der Preussischen Boden-Credit-Aktien-Bank	99,70	—,—
4 pSt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypoth. und Wechselbank	99,70	—,—
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank	91,80	92,35
5 pSt. Borussia-Prioritäten	100,—	101,—
5 pSt. Bielefelder Prioritäten	100,—	—,—
4 1/2 pSt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	—,—
4 pSt. Glashütten-Prioritäten rückzahlbar 102	100,50	—,—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	—,—	160,50
40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins vom 31. Dezember 1890.)	—,—	—,—
Oldenburg. Portugies. Dampfssch.-Akt. 4 St. Zins v. 1. Jan.	—,—	150,50
Oldenburgische Glashütten-Aktien (4 pSt. Zins vom 1. Januar)	—,—	—,—
Warps-Spinnerei-Stamm-Aktien Stücke a 1000 Mk. (franco Zins)	—,—	—,—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	167,70	168,50
Wechsel auf London kurz für 1 £ in Mk.	20,255	20,355
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,17	4,22
Holl. Banknoten für 10 Gldn. in Mk.	16,73	—,—

Nachtrag.

+ In vergangener Nacht brannten die Gebäude des Schmiedemeisters Joh. Hasselhorst in Frieschenmoor nieder. Vieh und Eingut ist gerettet. Versichert hatte Herr Hasselhorst bei der Elberfelder Feuerversicherung.

Corsetts, gut sitzende, haltbare Ware, empfiehlt **W. Weber,** Langestr. 86.

Roh-Vaseline [16] **Leber- u. Gaf-Konservierungsmittel.** Geprüft und empfohlen von vielen Autoritäten des In- und Auslandes. Alleinige Engros-Niederlage für das Land Oldenburg bei **Wilh. Bape,** Oldenburg, Langestraße 56. In Blechbüchsen zu 10, 20, 50, 90, 150 Pfg. u. s. w. Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Wichtig für Wirthschaften! Herausgeber: Arn. Schröder. **Reform** Billig, illustriert, freis. Wchblatt. Durch Post od. Landbrieftr. Quartal 1 Mark Für Oldenburg-Osternburg pro Quartal 75 Pf. Auch kann die Reform Nadorsterstr. 30 u. Mottenstr. 1 abgeholt werden.

„Panorama international.“ Filiale aus Berlin (Passage). **Union,** früher Uchtmanns Hotel. **Geöffnet:** Vormittags von 10—1 Uhr und von 2—10 Uhr Abends. **Diese Woche:** Oberitaliens Alpen. Nächste Woche: Neueste Aufnahmen von Tyrol. Innsbruck, Parthien vom Brenner, Kufstein etc. Eintritt 30 Pf. Kinder 20 Pf. Abonnements und Schülerkarten an der Kasse.

Große französische Wallnüsse. a 1/2 Kg. 40 Pfg. Feigen a 1/2 Kg. 30 Pfg. Datteln a 1/2 Kg. 40 Pfg. Haselnüsse, Paranüsse empfiehlt **D. G. Lampe.**

Markt 12. Möbel-Magazin von D. Hating Markt 12. empfiehlt bei vorkommendem Bedarf: Sekretairs, Gallerieschränke, Kommoden mit 3 und 4 Auszügen, Chiffoniere, Glasschränke, Kulte mit Aufsätzen, Küchenschränke mit und ohne Aufsätze, Milchschränke, Nähtische, Waschtische, Bettstellen, Tische in allen Größen, Sophas, Ausziehtische, Kaffeetische, Kleiderständer, Polster-, Rohr-, Rüschen-, Brettschle-Spiegel, Rosetten, Gardinenbogen, sowie Sophas, Causeusen, Divans und Springfeder-rahmen etc. etc. in großer Auswahl billigst.

Als passende **Weihnachtsgeschenke** empfehle: **Lübecker und Königsberger Marzipan** in sehr reicher Auswahl. **Frühstücksförbe** in beliebiger Zusammenstellung von 5 Mark an. Ferner empfehle zum Festbedarf: **Rehrücken, Rehrücken und -Blätter, Pommerische Gänse, Puten, Blumenkohl, Kopfsalat, Endivien-Salat, Nadies.** **Ernst Müller, Delikatessen-Handlung, Schüttingstr. 5.**

Wilh. Möller, Uhrmacher, Oldenburg, Langestr. 6, gegenüb. dem Kaiserhof, hält sein **Uhren-Lager** zu **Weihnachtseinkäufen** bestens empfohlen. **Reparaturen** aller Art werden gewissenhaft ausgeführt.

Als passendes **Weihnachtsgeschenk** empfehle mein großes Lager von: **Belzwaren, Süten und Mützen** zu bekannt billigen Preisen. **C. F. Hartmann, Achternstraße 61.**

Schützenhof zur Wunderburg. Sonntag, den 27. Dezember: **Großer öffentl. Ball.** Anfang 4 Uhr. Es ladet ergebenst ein **Gustav Diekmann.**

Osternburg. **Becker's Etablissement.** Sonntag, den 27. Dezember. **Ball,** wozu freundlichst einladet **Aug. Becker.**

Neuer Bürger-Klub. Am Dienstag, den 29. Dezember d. J. **Weihnachtsfeier.** (Tannenbaum, Kinderbescherung, Konzert, Aufführungen und nachdem Ball. Beginn der Feier (Kinderbescherung) 5 Uhr Abends. Anfang des Balles: 8 Uhr Abends. Zu der Kinderbescherung werden nur Kinder von Mitgliedern des Klubs zugelassen. **Der Vorstand.**

EPILEPSIE heilbar ohne Rückfall, Tausende beweisen diesen wunderbaren Erfolg der Wissenschaft. Ausführliche Berichte, samt Retourmarke sind zu richten: **„Office Sanitas“ Paris, 57, Boulevard de Strasbourg.**

Am 1. Weihnachtsfeiertage findet im Saale des Herrn **A. Doodt** (graue Hof) **Großer Gesellschafts-Abend** verbunden mit **Weihnachtsfeier** und **Gratisverlosung** des Gesangsvereins der Eisenbahn-Werkstätte statt. Kassenöffnung 4 Uhr. **Der Vorstand.** Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu 25 Pfg. bei Frn. **Ad. Doodt** und Frn. **Ulrichs**, Grüne Straße, und an der Kasse zu 30 Pfg. zu haben. **Frische Cocosnüsse** mit Milch empfiehlt **D. G. Lampe.**

Bekanntmachung.

Für die hiesige Magistrats-Expedition wird auf baldigst ein geübter **Schreiber** gesucht.
Oldenburg, den 21. Dezember 1891.

Der Stadtmagistrat.
Hoggemann.

Öffentlicher Immobilienverkauf.

Oldenburg. Die Erben des weil. Locomotivführergehilfen **Heinrich Joseph Kühne** lassen ihre zu **Osternburg** an der **Kirchhofstraße** sub Nr. 4 belegene **Besitzung** bestehend aus einem zu 3 Familien-Wohnungen eingerichteten Wohnhause und großem Garten, erbteilungs-halber mit Antritt auf den 1. Mai 1892 am

Dienstag, den 29. Dez. d. J.
Vormittags 11 Uhr

im Locale des Großherzoglichen Amtsgerichts Abt. III hieselbst zum dritten Male öffentlich meistbietend durch mich zum Verkaufe aufsetzen und soll, falls irgend annehmbar geboten wird, der Zuschlag sofort erteilt werden.

Die Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei und im Bureau des Unterzeichneten, welcher auch jede nähere Auskunft gern und unentgeltlich erteilt eingesehen werden.

H. Hasselhorst,

H. Kirchenstraße Nr. 9.

Transatlant. Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

in Hamburg,

Vaterländische Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft

in Elberfeld

hatte zu Versicherungsnahme empfohlen.

Die General-Agentur

H. Kloppenburg,

Oldenburg, Moonsstraße 18.

Nach Auswärts

erfolgen Auswahlsendungen mit nächster Post.

Knaben-Anzüge

in Tricot und Cheviot von 1,80 bis 24 Mk. feinere Normal-Anzüge, Knaben-Paletots, Knaben-Blousen, Knaben-Tricot-Hosen von 1,50 Mk. an.

Kinderkleider

in Flanell, Tricot und Wollstoffen, Knabenkleidchen, Baby-Kleidchen, Tricot-Jacken, von 2 Mk. an, Kinder-Mäntel, Kinder-Taillen und Rumpfe.

Tricot-Taillen

in den neuesten Facons.

Tricot-Stoffe

in schwarz und farbig.

Theodor Meyer,

Oldenburg, Schüttingstr. 15.

Beste doppelt gesiebte

Muskohlen,

besten trockenen

Maschinentorf,

sowie

prima Baktorf u. Grabetorf

liefere zu billigsten Preisen frei ins Haus.

Kohlenanzünder

in zwei vorzüglichen Sorten

à Packet 10 und 15 Pfg.

empfehlen

Expres-Kontor

H. G. Beilken.

Taschentücher

rein Leinen, empfiehlt zu sehr billigen

Preisen

W. Weber, Langestr. 86.



Ausverkauf von Schuhwaren.

Wegen Geschäftsänderung verkaufe ich von heute bis Ende dieses Monats sämtliche Schuhwaren zum Selbstkostenpreis, sowie einen Posten Herren-, Damen- und Kinderstiefel zu jedem annehmbaren Preise.

H. Hibbeler, Grünestr. 3.

Zu Weihnachtseinkäufen

empfehle die neuesten Muster in

Tischdecken

Große Auswahl.

Billige feste Preise.

R. H. Stoppenbrink,

23 Achternstraße 23.

Älter-
billigste
strengste
Preise.

Größte
Auswahl
Nur gute
reelle
Waren.

Tuche u. Buckskins

en gros u. en detail.

Anzugstoffe in Kammingen von den billigsten bis zu den allerfeinsten Qualitäten.

Anzugstoffe in Cheviot, deutsche und englische Fabrikate in glatt, gemustert und meliert.

Anzugstoffe in Buckskin in ganz soliden und apperten Mustern und gebiegten Qualitäten.

Hosenstoffe in Kammingen, in den allerneuesten Dessins gestreift und carrier.

Hosenstoffe in Cheviot, in billigen und feinen Generes, gestreift und carrieren Mustern.

Hosenstoffe in Buckskin, in schwer, mittelschwer und ganz schweren Qualitäten.

Baletstoffe für Herbst u. Winter in glatt und raub, billiger und ganz hochfeiner Ware.

Baletstoffe für Frühjahr u. Sommer in den allermodernsten Farben und allen Preislagen.

Westenstoffe in Wolle, Seide u. Pique, geschmackvollen Mustern und großer Auswahl.

Die vorhandene Buckskin-Reihe, passend zu Knaben-Anzügen, sowie Coupons, wovon nur noch einzelne Anzüge, Paletots, Hosen etc. vorrätig ist, werden zu außergewöhnlich billigen Preisen verkauft.

Hillje & Köhne

23 Langestr. 23.

Fort-
während
Eingang
von
Neuheiten

Muster-
sendungen
nach aus-
wärts
franco!

Bitte!

Um verarmten Armen eine Weihnachtsfreude bereiten zu können, bittet der Kirchenrat um bares Geld, neue und schon getragene Kleidungsstücke, Kolonialwaren, Anweisungen auf Kartoffeln und Feuerung, gute Bücher und Spielsachen; auch Äpfel, Kuchen und Nüsse sind willkommen. Gaben, welche für die Landgemeinde bestimmt sind, wolle man an die Herren **P. Partisch** und **Ramsauer** gelangen lassen.

Städtische Abteilung des Kirchenrats.

v. Bodecker, Mollstr.; zum Büttel, Bürgerf.; Calmeyer-Schmedes, Gartenstr.; Drees, Milchstr.; Künnemann, Heiligengeiststr.; Knauer, Langestr.; Lütje, Sonnenstr.; Mencke, Stau; Ohmstedt, Achternstr.; Rüdebusch, Johannisstr.; Trouchon, Langestr.; Wachtendorf, Saarenstr.; Weser, Rosenstr.; Witte, Schützenweg; Pralle, Roth und Wilkens.

Für

Weihnachtsgeschenke

empfehlen in größter Auswahl zu billigsten Preisen:

Reise- und Schlafdecken, Regenschirme,

Ceppiche, Bettvorlagen u. Tischdecken,

Umschläge, Schulter- u. Fantasie-

Tücher, Reise-Plaids,

fertige Damen- u. Herren-Wäsche, Kragen u. Manschetten,

Cravatten,

Zwischenröcke, Taschentücher aller Art, Gedecke,

Brunt- und Paradedwäsche etc.

A. G. Gehrels & Sohn.

Täglich frisch geschlachtete fette Diep-

holzer

Gänse.

Chr. Besecke,

Unterziehzuge,

in Wolle, Halbwole u. Baumwolle

empfehlen

W. Weber, Langestr. 86.

Kriegerverein vor dem Heiligengeistthor.

Am 2. Weihnachtsfeiertag

Lehter

größter öffentlicher Gesellschafts-Abend mit Theatervorstellung

dieser Saison, un. er Mitwirkung hervorragender Kräfte und Frau **Brandhorst**

mit vorzüglich neuverfaktem Programm. U. A. kommen folgende Original-Kompositionen zum Vortrag: 1. **Nur nicht stunden**, Lustspiel in 1 Akt; 2. **Neu!** zum ersten Male: **Der vertriebene Hausbesitzer**, Schwank in 1 Akt; 3. Auf allgemeines Verlangen: **Lauter Verrückte**; Die Falschmünzer oder Ertrappt; Die Schwermutter oder wenn die Kage nicht zu Haus, tanzen die Mäuse, u. s. w. Von dem sehr reichhaltigen Programm sollen diese Nummern nur als Andeutung dienen. Wohl kein Abend kann sich mit diesem messen, was Humor und Güte der Vorführungen betrifft u. s. w. Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Entree 30 Pfg.

Zu diesem letzten ganz besonders genussreichen Abend ladet ganz ergebenst ein

Der Vorstand.

Programm

für die

Weihnachts-Feier im Kindergarten.

Am Sonntag, den 27. Dezember

in der Union,

nachmittags 3½ Uhr.

1. Märchenlungen und Kreisspiele.
2. „Die erste Weihenacht“, in 3 Bildern.
a. Die Hirten auf dem Felde,
b. Der Stall in Bethlehem,
c. Die Weisen aus dem Morgenlande.

Entree:

Erwachsene 60 Pfg., Kinder 30 Pfg.

Karten sind zu haben bei Herrn Buchhändler **Singen** u. Herrn **Stärkenbach**, Schüttingstraße. Während der Feiertage nur bei der Vorsteherin, Staulinie 5 und beim Unionswirt Herrn Schmidt.

Osternburger

Krieger Verein.

Am 2. Weihnachtsfeiertage, den 26. Dezember,

Abends 6 Uhr,

findet im Vereinslokal, **Schützenhof zur Wunderburg**

Bescherung

(Kuchen, Äpfel, Nüsse u. s. w.)

sämtlicher Kinder der dem Verein angehörenden Kameraden statt und werden die Eltern hiermit freundlichst gebeten, sich mit ihren Kindern daran beteiligen zu wollen.

Um 7 Uhr: Anzünden des Tannenbaums und Erscheinen des Weihnachtsmannes.

Kinder ohne Eltern haben keinen Zutritt. Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Saalköffnung 5½ Uhr.

Der Vorstand.

Osternburger

Schützen Verein.

Ball

am Montag, den 4. Januar cr. Anfang 8 Uhr Abends.

Die Direktion.

Frieschenmoor.

am Sonntag, den 27. Dezember

Weihnachtsball

für Jedermann, wozu freundlichst einladet

D. A. Renken.

Schweizerhalle.

Täglich Konzert u. Vorstellungen.